

den Hinweis unseres Herrn, daß der von den Toten auferstandene Sohn Gottes einzig ist, daß sein Leib die Kirche, ebenfalls einzig ist, ebenso wie das Osterfest der Christen.“

Alle sollten auch im Osterdatum beständig zusammenkommen. Die Verschiedenheit ist ein Zeichen unserer Zerrissenheit. Durch unsere Sünden, unsere Glaubens- und Erkenntnisschwäche haben wir den unteilbaren Christus zerteilt, haben wir seine unteilbare Auferstehung und die Verkündigung der Auferstehung auch geteilt. „Daher hat sich unser Zeugnis für Christus nicht behauptet.“

Aber Gott wartet. Und die Auferstehung bleibt und wiederholt sich immer wieder. „In diesem Jahr kehrt sie wieder, ungeteilt wie an jenem ersten Tag“, als Vorwurf und als Hinweis auf die Pflicht zur Einigung.

Der Patriarch schlägt darum erstens ein panorthodoxes und zweitens ein panchristliches Übereinkommen zur Festlegung des gemeinsamen Osterdatums vor. Er schließt mit den Worten: „Indem wir dies sagen, öffnen wir unser Herz der gesamten gläubigen und ungläubigen Menschheit, wir verkünden ihr die Auferstehung Christi und wir wünschen ihr Frieden und die Freude, die aus ihm wächst. An die gesamte Welt: Christus ist auferstanden!“

Shintoritual und christliche Liturgie

Der als Professor an der Sophia-Universität in Tokio wirkende Immenseer Missionar Dr. Thomas Immoos aus Schwyz befaßt sich seit Jahren mit dem japanischen Kulttheater. Kürzlich erschien in einem Zürcher Verlag ein neues Werk von ihm (in Zusammenarbeit mit dem Photographen Fred Maier) über die japanische Theatergeschichte. Darin werden besonders die religionsgeschichtlichen Hintergründe aufgehehlt. Prof. Immoos bezog vom Theater her immer mehr auch das gesamte Shintoritual in seine Untersuchungen ein. Als Fachmann für die gegenseitige Kulturbeeinflussung Japans und Europas interessierte er sich dabei namentlich auch für Ähnlichkeiten und eventuelle gemeinsame Wurzeln des Kultes im Osten und im Westen. Erste Ergebnisse veröffentlichte er zum Beispiel in einer Arbeit über „Das Mysterium von Feuer und Wasser im Shintoritual“.

Diese Arbeiten fanden die Anerkennung der Shintogelehrten. Am letzten Jahreskongreß der Shintogelehrten wurde von einem Professor der Kokugakuin-Hochschule darüber berichtet. Er schlug dabei auch vor, zur Erforschung der archetypischen Ähnlichkeiten des Shintorituals und der abendländischen Kulte im Lichte der vergleichenden Religionswissenschaft eine Studiengruppe zu bilden.

Prof. Immoos glaubt, daß die Mysterientheologie Odo Casels brauchbare Gesichtspunkte bietet, um die religiösen Riten des Shinto theologisch zu durchleuchten. Deshalb nahm er im Sommer 1974 Kontakt mit dem Abt Herwegen Institut in Maria Laach auf, wo er auch einen Vortrag über das japanische Kultmysterium hielt.

„Schon jetzt zeigt sich“, schreibt Prof. Immoos, „daß bedeutend mehr Ähnlichkeiten zwischen unserer Liturgie und dem Shintoritual zu finden sind als man bisher vermutete.“

Er plant ein Forschungsprogramm, das sich über mehrere Jahre hinziehen wird und bei dem auch die Mitwirkung europäischer Liturgiewissenschaftler vorgesehen ist. Man darf auch die Resultate dieser Forschung, welche der ökumenischen Verständigung zwischen Shintoismus und Christentum tiefere Dimensionen zu vermitteln verspricht, gespannt sein.

Dr. Walter Heim